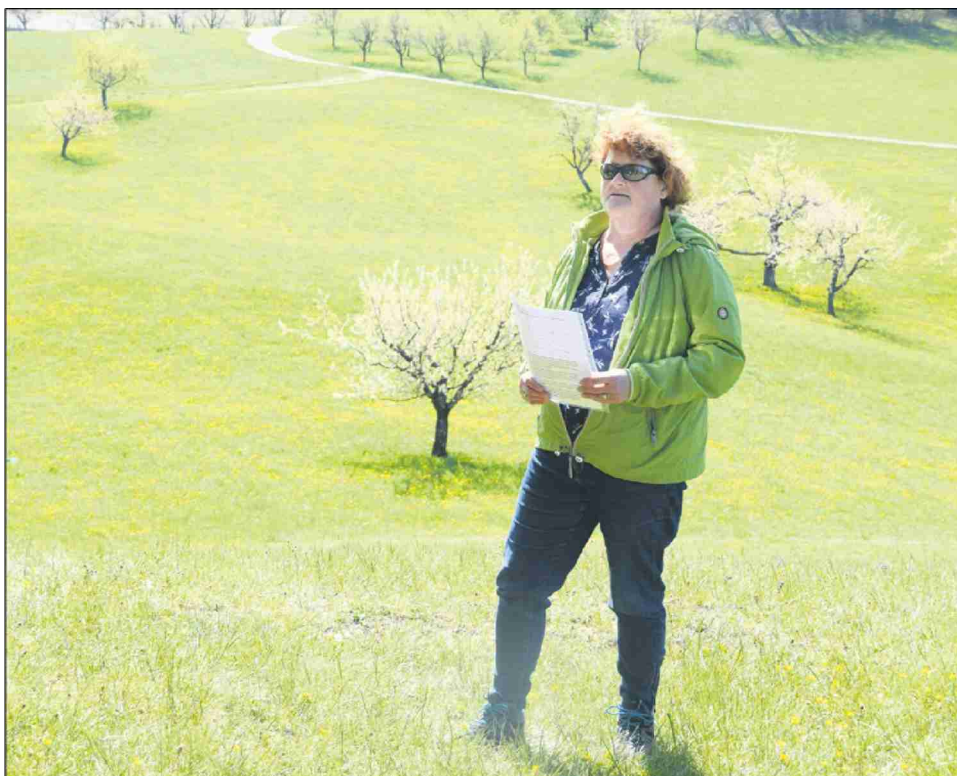




Entdecken und geniessen

Baselbieter Wiesentouren / Auf zwei Wanderrouten
erfährt man vieles über die Wiesen und ihre Bewirtschafter.

ARBOLDSWIL Wann muss eine Wiese gemäht werden? Was braucht es, damit diese auch eine Wiese bleibt? Für die meisten Landwirtinnen und Landwirte stellen sich dieser Fragen gar nicht, aber viele Konsumentinnen und Konsumenten können mit diesen Fragen gar nichts anfangen, geschweige denn darauf eine Antwort geben. Mit den sogenannten Wiesentouren will das Baselbiet nun Aufklärungsarbeit leisten. Ab dieser Woche sind die dafür geschaffenen Wanderwege für die Bevölkerung eröffnet. Auf den beiden Wandertouren erfahren die Naturliebhaber viel Wissenswertes über die Wiesen und ihre Bewirtschafterinnen. Mit dem Handy einfach den QR-Code am Informationsposten scannen und schon erhält man viele Informationen über diese Wiese und deren Blumen und Gräser.



Claudia Brodbeck, Vizepräsidentin des Bauernverbands beider Basel, weiss, dass die Meinungen zwischen der Landwirtschaft und der Ökologie nicht immer auf der gleichen Schiene sind.

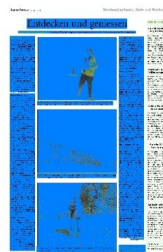
Grosse Wertschätzung

«Angefangen hat alles mit den Baselbieter Wiesenmeisterschaft 2020», sagt Urs Chrétien, ehemaliger Geschäftsführer von Pro Natura Baselland. Damals gingen über 80 Projekte für den Wettbewerb ein und die artenreichsten und schönsten Wiesen wurden prämiert. Damit wurde eine breite Bevölkerung auf die Schönheit und den hohen ökologischen Wert der Wiesen aufmerksam gemacht und auch bei

den Bäuerinnen und Bauern war die Wertschätzung gross. Dies war Ansporn genug, dass der Bauernverband beider Basel, Baselland Tourismus und Pro Natura Baselland in Zusammenarbeit mit dem Ebenrain die neuen Baselbieter Wiesentouren «Arboldswil-Titterten» und «Dittingen-Laufen» ins Leben gerufen haben.

Mit einem Medienanlass wurden am Dienstag die Wiesentouren eröffnet. Gestartet wurde in Arboldswil, mitten im Basellän-

der-Hügelgebiet. Obwohl sich das Wetter von seiner besten Seite zeigte, war die Natur, wegen der vergangenen Forstnächte, doch noch einige Tage im Rückstand. Die seltenen Blumen auf den Magerwiesen zeigten ihre wahre Blütenpracht noch nicht voll, trotzdem konnte man ahnen, wie es in ein paar Tagen auf diesen Wiesen aussehen wird. «Hier gedeihen nicht nur Schlüsselblumen, sondern auch wilde Orchideen und Herbstzeitlose»,



sagt Susanne Kaufmann, Biologin und ehemalige Mitarbeiterin am Ebenrain-Zentrum. «In der Regel geht man davon aus, dass die grösste Artenvielfalt stets an sonnigen südexponierten Wiesen auftritt», hält die Biologin fest. Auch ob der Standort der Magerwiesen im feuchten oder trockenen Gebiet sei, habe Einfluss darauf, welche Blumen und Pflanzen tatsächlich am besten dort gedeihen.

Bis 600 Tierarten

60 verschiedene Pflanzen habe man auf einigen Magerwiesen schon gezählt. Und wenn man sich vorstellt, dass eine Pflanze acht bis zehn Tierarten anziehen kann, so sind auf einer einzigen Wiese bis zu 600 verschiedene Tierarten zu finden. «Uns ist es wichtig aufzuzeigen, wie wertvoll diese Wiesen sind und was es dazu braucht, damit wir diese überhaupt geniessen können», sagt Urs Chrétien. Dass die Landwirtschaft für den Erhalt solcher Wiesen am meisten Arbeit hat, sei wohl allen klar. Diese als Biodiversitätsförderflächen genutzte Wiesen unterliegen einer strengen Bewirtschaftungs- und Nutzungsform. Einige Wiesen liegen quasi im Wald und damit dieser nicht überhand nimmt, muss er jedes Jahr zurückgeschnitten werden. Auch der Schnitzeitpunkt und der Einsatz von Hofdüngern ist bei den Biodiversitätsförderflächen genau geregelt. Dank den Beiträgen vom Bund sei der minimale Ernteertrag einigermassen verkraftbar.

Wertvolle Arbeit

Dass mit dem Projekt Wiesentouren die Landwirte und ihre wertvolle Arbeit thematisiert werden, freut auch Claudia Brod-

beck, Vizepräsidentin des Bauernverbands beider Basel. «Die Ansichten der Landwirtschaft und die der Ökologie sind nicht immer auf der gleichen Schiene», hält sie fest. Die Weltbevölkerung wachse, alle wollten essen und auch die Landwirtschaft will sich weiterentwickeln. «Bei der Ernährung ist jede und jeder Experte. In der politischen Debatte wiederum nehmen alle für sich in Anspruch, eine nachhaltige Landwirtschaft zu wollen und gute Lösungen zu kennen», sagt die Vizepräsidentin. Mit den Baselbieter Wiesentouren erhofft sich Brodbeck, dass die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern bei der übrigen Bevölkerung noch mehr Wertschätzung bekommt. «Die Besucherinnen und Besucher haben auf den beiden Wandertouren zudem die Möglichkeit Produkte zu geniessen, welche die Landwirtinnen aus der Region hergestellt haben», freut sich Brodbeck.

Sorge tragen zur Natur

Die Natur erleben und Sorge tragen, das wünscht sich nicht nur die Landwirtschaft. Seit der Corona-Pandemie sei eine regelrechte Völkerwanderung in die Natur gestartet. Viele schauen dabei die blühenden Wiesen und die Wälder als ihr Eigentum an. Hier brauche es auf beiden Seiten viel Toleranz, Aufklärungsarbeit und Verständnis. Trotzdem freut sich Michael Kumli, Geschäftsführer von Baselland Tourismus, dass gerade während der Covid-19-Zeit mit den Wiesentouren ein attraktives Angebot mit den verschiedensten Organisationen aufgebaut werden konnte, welches den Nerv der Zeit treffe. «Wandern, die Region entdecken und regionale Pro-

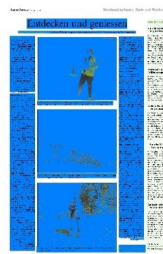
dukte geniessen – alles Schlagwörter, die hoch im Kurs liegen», sagt Kumli. Es sei aber auch eine Gratwanderung und wichtig, dass alle ihren Beitrag leisten und Sorge zur Natur tragen. «Mit diesem neuen Angebot dürfen wir nicht das zerstören, was wir eigentlich zeigen möchten», hält er fest. Die beiden Wiesentouren wurden denn auch so konzipiert, dass die An- und Rückreise auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln möglich ist.

Wer also eine der beiden Wiesentouren entdecken möchte, kann dies bis am 30. Juni auf eigene Faust tun. Die markierten Wege führen zu vielen artenreichen Wiesen und zu verschiedenen Preisträgern der Baselbieter Wiesenmeisterschaft 2020.

Peter Fankhauser

Mehr Infos unter:

baselland-tourismus.ch/wiesentouren
oder www.wiesentour.ch.



Das Baselbiet hat viel zu bieten. Nicht nur die schöne Landschaft, sondern auch regionale Produkte. Im Baselland gibt es immer noch 600 Haupterwerbsbetriebe.



Susanne Kaufmann, Biologin und ehemalige Mitarbeiterin am Ebenrain-Zentrum, schildert, welche Pflanzen an welchem Standort am besten gedeihen.

(Bilder Peter Fankhauser)